

Das Geschenk des Fürsten an den schweizerischen Bundespräsidenten

Fürst Hans-Adam II. überreichte in Bern ein Bild von Anton Frommelt (1895–1975) mit dem Titel «Beim Heidibrunnen ob Maienfeld» in Oel

Beim Staatsbesuch von Fürst Hans-Adam II. in der Schweiz wurden Geschenke ausgetauscht. Unser Landesfürst überreichte dem schweizerischen Bundespräsidenten, wie bereits berichtet, ein Bild des liechtensteinischen Künstlers und Politikers Anton Frommelt.

Anton Frommelt zählt zu den bedeutendsten Köpfen Liechtensteins in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Er war ein Multitalent. Pfarrer, Politiker, Wissenschaftler, Sammler, Künstförderer und Maler.

Anton Frommelt war das elfte und letzte Kind des Zimmermanns Lorenz Frommelt und seiner Ehefrau Magdalena geb. Vogt in Schaan. Nach der Matura im Kollegium St. Fidelis in Stans im Jahre 1916, besuchte er das Priesterseminar St. Luzi in Chur, wo er 1919 zum Priester geweiht wurde. Ab 1920 unterrichtete er zwei Jahre als Zeichenlehrer am Kollegium in Schwyz. 1922 wurde er zum Pfarrer von Triesen/FL gewählt. Er übernahm dann grosse öffentliche Aufgaben: Von 1928 - 1945 war er Präsident des Landtages, von 1929 - 1946 Schulkommissär und von 1933 - 1945 fungierte er als Regierungschef-Stellvertreter respektive als vollamtlicher Regierungsrat. Er stand den Ressorts Schul-, Bau- und Postwesen vor. 1933 sah er sich gezwungen, die Stelle des Pfarrers von Triesen aufzugeben.

Gegner des Nationalsozialismus

Frommelt war ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus, der im Lande Festigkeit und Abwehrwillen ausstrahlte und Vertrauen weckte. Dank seiner Mithilfe konnte im März 1939 ein Nazi-Putsch verhindert werden.

«In jenen Zeiten wurde vor allem Pfarrer Frommelt zur Seele der Freiheit Liechtensteins. Kraftvoll war seine Rede, Wort und Verhalten waren eins. Seine vielleicht berühmteste Rede hielt er beim Regierungsantritt unseres jetzigen Fürsten anlässlich der Huldigung am 29. Mai 1939, in deren Mitte neben dem Eid des



Dieses Bild des liechtensteinischen Künstlers und Politikers Anton Frommelt (1895–1975) mit dem Titel «Beim Heidibrunnen ob Maienfeld» schenkte Fürst Hans-Adam II. beim Staatsbesuch in Bern dem schweizerischen Bundespräsidenten.

Fürsten auch ein Eid des Volkes auf den Fürsten, unser Land und seine Freiheit stand – eine Rede voller Wortgewalt und Entschlossenheit und von Zärtlichkeit und Liebe zu unserem Land zugleich, ganz im Zeichen des Abwehr- und Freiheitswillens Liechtensteins. Man kann diese Rede nicht ohne Erschütterung lesen . . . »

(Aus der Rede von Landtagspräsident Dr. Gerard Batliner anlässlich des Begräbnisses von Pfarrer Frommelt am 11. Oktober 1975)

1945 zog sich Pfarrer Frommelt vom öffentlichen Leben zurück. Eine Krankheit hinderte den Fürstl. Rat, Kanonikus und Ehrendomherrn, wiederum eine Pfarrei zu übernehmen. Er versah gewisse Seelsorge-Dienste in Vaduz und widmete sich seinen wissenschaftlichen Unternehmungen (Geschichtsforschung,

Geologie und Mineralogie), der Kunst- und Künstlerförderung sowie seiner eigenen Malerei.

Künstler und Kunstvermittler

Anton Frommelt war 20 Jahre lang verantwortlich für die Gestattung der liechtensteinischen Briefmarken. Durch freundschaftliche Beziehungen gelang es ihm, anerkannte Künstler für Briefmarkenentwürfe, aber auch für die Gestaltung und Renovation von Kirchen zu gewinnen: die Österreicher Martin Häusle, Luigi Kasimir, Matthäus Schiestel und Hans Troyer, die Schweizer Franz Fischer, Johannes Hugentobler, Carl Liner, Hans von Matt und andere. Anton Frommelt ist auch der erste Biograph des bedeutendsten liechtensteinischen Künstlers und Kunstlehrers Ferdinand Nigg (1865–1949). Frommelt hat sich intensiv für die Förderung des Werkes von Nigg eingesetzt.

Pfarrer Anton Frommelt bestätigte sich auch als Kunstvermittler. In einer Ausstellungsrezension aus dem Jahre 1947 äussert er sich zu seinem Kunstverständnis: «Kunst ist der ernste, seelische Gestaltungswille, ist geistige Haltung eines Volkes. Wenige berufene Menschen mit formsicherer Hand bringen diese inneren Werte zum sichtbaren Ausdruck in ihrem Kunstwerk, das so leicht gesehen, aber gar oft mit so unsagbarer Hingebung und Opferwilligkeit geschaffen wird, – Arbeit, von der wenige wissen, und die doch alle angeht . . . »

Beziehungen zur Schweiz

Nach 1945 wurde das Malen zu seinem dritten Beruf. Im Verlauf der Jahre entstanden hunderte von Bildern (Porträts, Landschaften, Blumen, Allegorien u.s.w.). Er malte äusserst gewissenhaft. Ein Bild konnte ihn monatelang beschäftigen, bevor er es aus der Hand gab. Das flüchtige Hinwerfen eines Bildes war nicht seine Art. Mit dem Spachtel trug er sorgfältig Farbschicht um Farbschicht auf. Die genaue Beobachtung der Natur war ihm ein wahres Bedürfnis. Er dokumentierte sich in der Natur, malte dann aber im Atelier.

Die Darstellung der Landschaft war ihm ein Anliegen und Anregung zur Malerei überhaupt. Er suchte und fand seine Motive in Graubünden, am Bodensee und in Liechtenstein. Die Darstellung des Lichts war ihm wichtig. Er rang um die Intensität des Lichts. Graubünden, das Südliche überhaupt sprachen ihn an, die rätsiche Welt faszinierte ihn. Maienfeld und seine Eichen boten ihm viele Motive. Das Bild «Beim Heidibrunnen ob Maienfeld» entstand 1954. Es steht am Übergang zu den Werken der Spätperiode.

Im Bildgeschenk an den Bundesrat kommen durch das Motiv wie durch die Person des Schöpfers vielfache Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein zum Ausdruck.

Liechtensteiner

Volksblatt

Samstag
27. Oktober
1990